

Konzeption, Durchführung und Evaluation eines analogiebasierten bildhaften Motivations- und Self-Monitoring-Trainings

(Durchgeführt von: PD. Dr. habil. Petra Ludewig)

Auslöser des Projektvorhabens war eine für den heutigen Schulalltag nicht unübliche Erfahrung: Das Verhalten von Schülern einer neunten Klasse im Französischunterricht. Die Lerngruppe verhielt sich bei einem niedrigen Kenntnisstand lustlos und unmotiviert, wobei die Klasse die Ursache für die missliche Lage primär in der schulischen Unterrichtssituation sah. Das grundsätzlich vorhandene intellektuelle Potential ließ sich nur in unbefriedigendem Maße entfalten. Eine Herausforderung, der sich künftige Lehrerinnen und Lehrer, also die derzeitigen Lehramtsstudierenden, erfahrungsgemäß immer wieder stellen müssen. An sie wird gemäß APVO unter anderem die Erwartung gestellt, im künftigen Berufsalltag in der Lage zu sein

- schülergerecht und lernwirksam zu unterrichten,
- das eigenverantwortliche Urteilen und Handeln der SuS zu fördern,
- die individuelle Entwicklung der SuS zu unterstützen sowie
- Beratungsbedarf zu erkennen und SuS entsprechend zu beraten und zu unterstützen.

Ein Ziel des durchgeführten Projekts bestand darin, Studierende für diese Anforderungen zu sensibilisieren und ihnen ein möglichst einfaches, aber wirksames Werkzeug an die Hand zu geben. Vor dem Hintergrund der oben skizzierten Problemklasse hatte eine hochschul-externe Referentin bereits vor Projektbeginn ein Beratungskonzept entworfen, das mit der quasi als „Türöffner“ fungierenden Analyse einer externen bildlichen Problemsituation – Problemen eines Bauern – beginnt, von der sich der bzw. die zu unterstützenden Lernende nicht bedroht fühlt, so dass er bzw. sie sich auf die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Problematik einlassen kann. Nach einer detaillierten Analyse besagten landwirtschaftlichen Problems sowie der damit verbundenen negativen Gefühlssituation des Landwirts sowie der Erarbeitung eines passenden Lösungsansatzes erfolgt behutsam und in individuellem Tempo eine analogiebasierte Übertragung auf die aktuelle Situation der orientierungs- und motivationsbedürftigen Person. Ziel ist es, sie in einem gemeinsamen Reflexionsgespräch in die Lage zu versetzen, sowohl möglichst selbständig als auch vor allem eigenverantwortlich unter Nutzung individuell wahrgenommener Analogien zwischen dem Bauernbild und der eigenen Person Lösungsansätze für sich zu erarbeiten (Hilfe zur Selbsthilfe) und umzusetzen, um auf diesem Weg Selbstwirksamkeit zu erfahren. Grundlage dieser Gespräche ist ein Kartendeck, in dem Problemsituationen eines Bauern beschrieben sind und das Gesprächshinweise für die beratende bzw. unterstützende Person bereithält.

Anfangs wurden die Studierenden von der Referentin in einer Blockveranstaltung in das Beratungskonzept und die Arbeit mit den Analogiekarten eingeführt. Sie hatten dann eine mehrwöchige Phase, in der sie sich mit dem Vorgehen vertraut machten und es mit (befreundeten) Kommilitonen erprobten, denn das Führen von Beratungsgesprächen ist eine grundsätzlich anspruchsvolle Tätigkeit, insbesondere dann, wenn die Verantwortung für Veränderungen bei der Rat suchenden Person verbleiben soll. Nach dieser ersten Trainingsphase erfolgte eine zweite Blockveranstaltung zur Nutzung der Analogiekarten, in der sich die Studierenden hinsichtlich ihrer Erfahrungen austauschten und bei Unsicherheiten weitere Hilfestellungen erhielten. Offensichtlich gelang es den Studierenden relativ schnell, an Sicherheit in der Gesprächsführung zu gewinnen. Die

wohl interessanteste und zweifelsohne für die Studierenden auch persönlich extrem wertvolle Erkenntnis aus dieser ersten Erprobung des besagten Beratungskonzepts war jedoch, dass mit diesem im Grunde simplen, elementaren und archaischen Berufsbild nicht nur SuS, sondern insbesondere auch Studierenden bei der Lösung von Lernproblemen geholfen werden kann. Der verschleierte Nebel eines zunächst vage erscheinenden Problems wird gelüftet, Strukturen und Zusammenhänge zeigen sich und liefern wertvolle und zum Teil überraschende Hinweise auf persönliche Lösungsmöglichkeiten. Darüber hinaus zeichnete sich bereits an dieser Stelle für die Studierenden ab, dass in der Regel nicht nur der Rat suchende Reflexionspartner, sondern auch der unterstützende Gesprächspartner mit wichtigen neuen Erkenntnissen für sich selbst aus dem Gespräch herausgeht. Da es zwischenzeitlich Probleme mit der Gewinnung schulischer Lerngruppen gab, gestaltete sich die universitäre Erprobung der Beratungen länger als ursprünglich geplant, machte jedoch auch unmissverständlich deutlich, dass das besagte Problemreflexionskonzept auch für universitäre Kontexte ein wirkungsvolles Werkzeug darstellt. Durch die auf studentische Probleme ausgerichtete kooperative Reflexionsarbeit mit Kommilitonen können Studierende gleichzeitig eigene Schwierigkeiten lösen wertvolle und Beratungskompetenzen für ihre spätere Berufs-tätigkeit aufbauen. An dieser Stelle ergaben sich von Seiten dreier Studienseminare, mit denen die Universität Osnabrück im Zusammenhang von GHR 300 kooperiert, ernst zu nehmende Interessen an besagtem Self-Monitoring-Ansatz.

Die Studie mit den Schülern war ursprünglich vergleichend geplant. Dies erwies sich jedoch relativ schnell als zu komplex und in den Klassen nicht durchsetzbar, da das Interesse der Schüler in der ausgewählten Klasse, an den analogiebasierten Beratungsgesprächen teilzunehmen, zu groß war, um eine angemessene Vergleichsgruppe zu bilden. Die Auswertung der Beratungsgespräche erfolgte vor diesem Hintergrund qualitativ und nicht wie ursprünglich geplant quantitativ. Hilfe bot an dieser Stelle ein gemeinsam mit den Studierenden erarbeitetes Online-Beratungsprotokoll, welches von einem Studenten der Kognitionswissenschaft implementiert wurde. Es stellte sich schnell heraus, dass es bequem an unterschiedliche Altersgruppen von Schülern angepasst werden kann. Wenn über einen längeren Zeitraum Beratungen stattfinden, erlaubt es unter anderem die Entwicklung des Schülers darzustellen.

Das Projekt hat bei den Studierenden zum Teil Interesse geweckt, in ihren Masterarbeiten an konkreteren Fragestellungen wie den folgenden zu arbeiten:

- Inwieweit ist das Beratungskonzept auch für Grundschüler geeignet?
- Übertragen die Schüler die analogiebasierte Lösung von Problemen auch auf andere schulische Lernfelder?
- Inwieweit bauen die Schüler in den Beratungsgesprächen selbst Beratungskompetenzen auf?
- Bewirken die Reflexionsgespräche Text- und Diskurskohärenz stiftende Änderungen im Ausdrucksvermögen der beteiligten Gesprächs- bzw. Beratungspartner.

Die Weiterverfolgung der mit dem Projekt eröffneten Forschungs- und Erprobungstätigkeiten im Rahmen von Masterarbeiten trägt zur Nachhaltigkeit der mit ihm gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen bei. Zudem wird gefördert die Einsicht, dass wissenschaftliche Forschungsergebnisse zur Bewältigung des eigenen Berufs- und Lernalltag bereichern können.